

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2009)
Heft: 2

Artikel: Comestibles, Märkli und Leiterwägeli
Autor: Kuhn, Daniela / Mäder, Olga / Klug, Hedwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-818787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EINKAUFEN FRÜHER – WIE WAR DAS? Im Erzählcafé des Stadtzürcher Altersheims Klus-Park berichteten sieben Frauen von Schoggibildli, Knorr-Würsten, Astra-Fett und Schweissblättern. Sie erinnern sich, wie es war, als das «Landesunglück» kam, und wo es Geschenk-Porzellantässchen gab.

COMESTIBLES, MÄRKLI UND LEITERWÄGELI

Aufzeichnung//**DANIELA KUHN**

Als Kind, sind Sie da mitgegangen zum Einkaufen?

OLGA MÄDER (JAHRGANG 1922): Wir wohnten etwas ausserhalb von Altstätten, der Weg ins Dorf war ziemlich weit. Mein Vater, der bei der Bahn unregelmässige Dienste hatte, ging einmal in der Woche mit dem Rucksack einkaufen. Unter anderem bei Simon, einem kleinen Lebensmittelladen, wo es allerlei gab: Mehl, Zucker und Hörnli, alles lag offen in den Schubladen und wurde abgeschöpft. Hörnli waren die einzigen Teigwaren. Die Kasse war eine Continental, bei der es jedes Mal klingelte, wenn die Schublade aufging. Im Rucksack brachte er immer jedem noch eine Schoggi mit.

LINDE WEBER (JAHRGANG 1927): Eine ganze Schoggi?

OLGA MÄDER: Ja, eine ganze Schoggi. Das war jeweils die Überraschung.

Was für Schokoladen gab es?

OLGA MÄDER: Milkschokolade. Es gab schon Nestlé, Cailler...

HEDWIG KLUG (JAHRGANG 1927): ...«N.P.C.K. erzählt»: Nestlé-Peter-Cailler-Kohler: Das waren Schoggibildli, die man leidenschaftlich gesammelt und in einem Album eingeklebt hat, mit wunderschönen Geschichten und Märchen. Die gab es im Spezereilädli von der Frau Herzig in Zofingen: Sie war eine ganz liebe Frau, alle trafen sich dort. Ich kaufte dem Vater dort Zigaretten, FIB hiessen die, wir sagten jeweils: Für Idioten bestimmt. Eindruck machten mir immer Öl und Essig, die sich in an der Wand befestigten Glassäulen befanden. Wenn man unten öffnete, sank der Pegel, das war einfach wunderbar. Schön waren auch die

farbigen Täfeli: Pfefferminz-, Zitrone-, Himbeeri- und Schweizerkreuz-Täfeli. Und Gerstenstängel und Süssholz. Und Knorr-Würste gab es...

Knorr-Würste?

HEDWIG KLUG: Das ist Suppenpulver in Wurstform...

HELENA JAKOB (JAHRGANG 1916): ...sieben Teile hatte die, für jeden Wochentag einen.

HEDWIG KLUG: Frau Herzig hatte auch Schuhbündel, Sternli-Fade, Schweissblätter für unter die Achseln, allerlei.

HELENA JAKOB: Den Kaffee kaufte man als Bohnen und mahlte ihn in der Mühle, die im Laden stand.

ANNA KOLB (JAHRGANG 1922): Die Milch holte man im Chesseli. Bei uns kam der Milchmann mit dem Pferd, im Winter mit dem Schlitten, dreimal in der Woche. Wenn ich um elf Uhr mit der Schule fertig war, sagte ich der Mutter: «Ich komme mit dem Milchmann nach Hause.»

War der soziale Aspekt auch im Laden wichtig?

ANNA KOLB: Ja, man kannte die Leute, die in den Laden kamen. Die Verkäuferin grüsste alle mit Namen. Das war schön.

HELENA JAKOB: Wenn der Vater Zahntag hatte, sind wir mit dem Leiterwagen einkaufen gegangen. Mutter hatte kleine Leinensäckchen dabei für Reis oder Griess. Man kaufte fünf Tafeln Saïs und Astra und mischte das miteinander. Wir sind dann mit 20 Kilo Mais nach Hause marschiert, die Mutter und wir vier Kinder, der Kleinste sass auf dem Leiterwagen. Die Ladenbesitzerin hiess Frau Vogel. Zu ihr hatten wir ein ganz herziges Verhältnis, sehr persönlich. Sie wurde dann noch Firmgotte meiner Schwester. Und bei jedem Einkauf gab es Marken. Wenn man das Büchlein voll davon hatte, gab es fünf oder acht Franken. Das war dann grad Mutters Taschengeld.

BERTI KYBURZ (JAHRGANG 1923): Und es gab die Comestibles, in denen man Fleisch und Früchte kaufte. Und

«Die Kasse war eine Continental,
bei der es klingelte, wenn die Schublade aufging.»

OLGA MÄDER



Anna Kolb (links) und Helena Jakob, zwei der sieben Teilnehmerinnen des Erzählcafés im Stadtzürcher Altersheim Klus-Park.

«Die Nachbarn durften nicht wissen, dass man zur Migros geht. Man schämte sich, dort einzukaufen, weil man wusste, dass die die kleinen Läden kaputt macht.»

BERTI KYBURZ

den Merkur, wo es Biskuits, Kaffee und Schokolade gab, oder den Kaiser. Wenn man genügend Märkli hatte, gab es bei Kaiser ein Porzellantässli oder ein Löffeli ...

HELENA JAKOB: ...ich habe jetzt noch Löffeli von Knorr.

Und wo kaufte man Frischwaren?

HELENA JAKOB: Wir holten die Kartoffeln in Dietikon bei einem Bauern, zu Fuss, mit dem Leiterwagen, von Wiedikon aus. Den Holunder holten wir auch, überhaupt Obst.

Noch zum Simon: Mein Vater leistete sich jeweils eine Flasche Schaposo, ein limonadeähnliches Getränk, das rötlich und alkoholhaltig war.

MAGDALENA LÖPFE (JAHRGANG 1920): Einmal in der Woche gab es in St.Gallen einen grossen Markt. Meine Mutter und ich reisten extra von Brugg an.

BERTI KYBURZ: In Zürich reichten die Marktstände bis zum Paradeplatz, auf dem Bürkliplatz waren wenige. Wir wohnten in Kilchberg, am Berg oben, weit weg vom Dorf. Als Vierjährige bin ich mit dem Puppenwagen einkaufen gegangen, den ganzen Berg hinunter bis zum Bahnhof. Im Lebensmittelverein habe ich den Zettel gezeigt, den meine Mutter mir mitgegeben hat. Später wohnten wir in Wollishofen. Dort gab es nur einen kleinen Konsum, bevor die Migros kam, in den Dreissigerjahren. Die Nachbarn durften nicht wissen, dass man zur Migros geht. Man schämte sich, dort einzukaufen, weil man wusste, dass die die kleinen Läden kaputt macht. Die, die in den Migroswagen gingen, schauten sich zuerst um, wer da noch so herumstehe. Am Anfang ging der Migroswagen wie ein Kiosk auf, später konnte man dann hinein, sich in den Gestellen bedienen.

HEDWIG KLUG: Ja, als der Dutti kam, das war eine Katastrophe für die Kleinen. Eine Frau sagte mal: Es isch es Landesunglück!

Ganz generell, was hat sich am meisten verändert?

ANNA KOLB: Man hatte Zeit. Man konnte persönlich mit der Verkäuferin schwatzen. Und wenn man zu zweit kam, brachte sie einem sogar einen Stuhl zum Absitzen.

OLGA MÄDER: Die Verkäuferinnen nahmen sich noch die Mühe, einem alles zu zeigen.

HELENA JAKOB: Früher waren es Sachen, heute ist es Ware. Hunderttausend gleiche Sachen. Früher war ein Hut einzigartig, heute ist alles lieblos. Ich bin immer gerne einkaufen gegangen, auch wenn ich kein Geld hatte. Man ging schauen, sondieren, abwägen, nicht nur kaufen.

BERTI KYBURZ: Ich habe mich immer sehr für Textilien interessiert. Sich einen Wunsch erfüllen ist schon schön.

ANNA KOLB: Schweizer Produkte waren eine Augenweide!

OLGA MÄDER: Ich habe mir auch hin und wieder ein Geschenk gemacht.

HELENA JAKOB: Also, es war schon sehr anders: Früher war man «bim Poschte dihome», heute nicht mehr.

HEDWIG KLUG: Es ist einfach eine andere Zeit.

//SCHREIBEN SIE UNS IHRE MEINUNG!

Vielleicht beschäftigt auch Sie das Thema Einkaufen in vielfältiger Weise? Welche Einkaufserfahrungen machen Sie? Welche Verbesserungen würden Sie sich wünschen? Ihre Meinung interessiert uns. Schreiben Sie an:

Pro Senectute Kanton Zürich, Redaktion VISIT, Forchstrasse 145, 8032 Zürich. E-Mail: visit-magazin@zh.pro-senectute.ch